

Sonntag 19.06.2011, 11:00hBibellesung

1 Weil ihr Gottes Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, mit eurem ganzen Leben für Gott da zu sein. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist die angemessene Antwort auf seine Liebe.

2 Passt euch nicht dieser Welt an, sondern ändert euch, indem ihr euch von Gott völlig neu ausrichten lasst. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt.

3 In der Gnade, die mir Gott als Apostel gegeben hat, warne ich euch: Überschätzt euch nicht, sondern bleibt bescheiden. Keiner von euch soll sich etwas anmaßen, was über die Kraft des Glaubens hinausgeht, die Gott ihm geschenkt hat.

4 Unser Körper besteht aus vielen Teilen, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben.

5 Ebenso ist es mit uns Christen. Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi, und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen.

6 Gott hat jedem von uns unterschiedliche Gaben geschenkt. Hat jemand die Gabe, in Gottes Auftrag prophetisch zu reden, dann muss dies mit der Lehre unseres Glaubens übereinstimmen.

7 Wem Gott einen praktischen Dienst übertragen hat, der soll ihn gewissenhaft ausführen. Wer die Gemeinde im Glauben unterweist, soll diesem Auftrag gerecht werden.

8 Wer andere ermutigen kann, der nutze diese Gabe. Wer beauftragt ist, die Armen zu versorgen, soll das gerecht und unparteiisch tun. Wer eine Gemeinde zu leiten hat, der setze sich ganz für sie ein. Wer Kranke und Alte zu pflegen hat, der soll es gern tun.

9 Eure Liebe soll aufrichtig sein. Und wie ihr das Böse hassen müsst, sollt ihr das Gute lieben.

10 Seid in herzlicher Liebe miteinander verbunden, gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen.

11 Bewältigt eure Aufgaben mit Fleiß, und werdet nicht nachlässig. Lasst euch ganz von Gottes Geist durchdringen, und dient Gott, dem Herrn.

12 Seid fröhlich in der Hoffnung darauf, dass Gott seine Zusagen erfüllt. Seid standhaft, wenn ihr verfolgt werdet. Und lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen.

13 Helft anderen Christen, die in Not geraten sind, und seid gastfreundlich!

14 Bittet Gott um seinen Segen für alle, die euch verfolgen, ja, betet für sie, anstatt sie zu verfluchen.

15 Freut euch mit den Fröhlichen! Weint aber auch mit den Trauernden!

16 Seid einmütig untereinander! Strebt nicht hoch hinaus, und seid euch auch für geringe Aufgaben nicht zu schade. Hütet euch vor Selbstüberschätzung und Besserwisserei.

17 Vergeltet niemals Unrecht mit neuem Unrecht. Euer Verhalten soll bei allen Menschen als ehrbar gelten.

18 Soweit es irgend möglich ist und von euch abhängt, lebt mit allen Menschen in Frieden.

19 Liebe Freunde, verschafft euch nicht selbst Recht. Überlasst vielmehr Gott das Urteil, denn er hat ja in der Heiligen Schrift gesagt: "Es ist allein meine Sache, euch zu rächen. Ich, der Herr, werde ihnen alles vergelten."

20 Handelt so, wie es die Heilige Schrift von euch verlangt: "Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen; ist er durstig, gib ihm zu trinken. So wirst du ihn beschämen."

21 Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute. HfA¹

Einleitung:

Nicky Gumbel erzählt, dass er von einem Experiment gelesen hatte, das eine Gruppe von Ärzten mit jungen Leuten durchgeführt hat, um die Auswirkungen des Gruppenzwangs insbesondere auf junge Menschen zu untersuchen.

Sie baten zehn Teenager in einen Raum. Man zeigte ihnen drei Karten mit unterschiedlich langen Linien und bat sie, die längste Linie zu identifizieren. Neun der zehn Teenager waren vorher angewiesen worden, für die zweitlängste, also die mittellange Linie zu votieren. Der Zehnte wusste nicht, dass es vorher diese Absprache gegeben hatte.

Um diesen einen drehte sich das ganze Experiment.

Die Teenager sollten die Hand heben, wenn der Testleiter auf die längste Linie deuten würde. Als er auf die zweite Linie zeigte, gingen neun Hände in die Höhe. Der zehnte Teenager schaute sich ungläubig um. Es war ganz offensichtlich, dass eine andere Linie länger war, doch alle anderen schienen das anders zu sehen. Später erzählte er: „Ich dachte zunächst, ich hätte vorher bei den Erklärungen etwas nicht kapiert. Ich hatte Angst, dass die anderen mich auslachen würden, also hob ich die Hand an der gleichen Stelle wie sie.“

¹ HfA = Hoffnung für Alle, EU = Einheitsübersetzung, LU84= Luther 1084, www.bibleserver.com

Dann erklärten die Testleiter alles noch einmal von vorn: „Ihr sollt bei der längsten Linie die Hand heben.“ Die Situation wiederholte sich, und der verwirrte zehnte Teenager wurde immer nervöser, hob aber trotzdem wieder die Hand mit den übrigen neun.

Das wiederholte sich noch mehrere Male, und jedes Mal passte sich der zehnte Teenager den anderen an, obwohl er wusste, dass sie an der falschen Stelle die Hand hoben. Tatsächlich verhielten sich 75 Prozent der getesteten Teenager genauso: Sie saßen da und erklärten, dass eine kurze Linie länger war als eine lange Linie! Nur 25 Prozent hatten den Mut, sich gegen die Gruppe zu behaupten.

Und nach dem Alle zustimmend genickt haben: Das ist nicht nur ein Problem der Teenager, sondern auch der Kaffeetrinker, wie uns. Das Bemühen sich anzupassen, nur nicht aufzufallen. Hebe ich die Hände richtig hoch, wenn wir Gott anebe? Oder gar nicht? Oute ich mich, wenn ich zugebe, dass ich nicht alle 751 Lieder kenne (um dir diese Peinlichkeit zu ersparen, werfen wir den Text hier an die Wand? Was ist, wenn ich den frommen Jargon nicht beherrsche, nicht weiß, was eine Lilie im Tale ist? Wenn ich das Glaubensbekenntnis nicht fehlerfrei aufsagen kann „Ich glaube an Gott, den Vater, n Allmgnigen...“? Ich will doch nur dazu gehören.

Der Text

Eigentlich hatte ich in der Begrüßung vorgehabt, gemeinsam das Apostolische Glaubensbekenntnis zu sprechen (hier der korrekte Anfang):

- *Ich glaube an Gott,*
- *den Vater, den Allmächtigen,*
- *den Schöpfer des Himmels und der Erde.*
- *Und an Jesus Christus,..*
 - *seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,*
 - *empfangen durch den Heiligen Geist,*
 - *geboren von der Jungfrau Maria,*
 - *gelitten unter Pontius Pilatus,*
 - *gekreuzigt, gestorben und begraben,*
 - *hinabgestiegen in das Reich des Todes,*
 - *am dritten Tage auferstanden von den Toten,*
 - *aufgefahren in den Himmel;*
 - *er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;*

- von dort wird er kommen,
- zu richten die Lebenden und die Toten.
- Ich glaube an den Heiligen Geist,
- die heilige christliche Kirche,
- Gemeinschaft der Heiligen,
- Vergebung der Sünden,
- *Auferstehung der Toten*
- *und das ewige Leben. Amen.*

Nun, das ist ja an sich gut, aber irgendwie passt das nicht zum Thema. Das würde zu der Frage passen: *Wie mache ich den besten Glaubenseindruck in meinem Leben?* Oder so ähnlich.

Aber von „machen“ ist hier keine Rede. Deshalb also das Wort aus dem Brief des Paulus an die Christen in Rom. Er diktiert kein komplexes Lehrkonstrukt, das nach wochenlangen, eigentlich jahrhundertlangen Diskussionen sorgsam formuliert wurde, wie das uns bekannte Glaubensbekenntnis. Nicht nur dass es noch andere formulierte christliche Glaubensbekenntnisse gib, die meisten komplizierter, selbst bei diesem besteht die Katholische Kirche immer noch auf ihrer eigenen Version:“ Ich glaube... an die heilige katholische Kirche“.

Paulus, obwohl gebildeter Theologe, schreibt keine Doktrin, die eine nicht zu bewältigende Last auf die Gläubigen legen würde, wie es die Gesetze im AT beim Volk Israel taten. Keine Ideale, die himmelhoch gut klingen, aber ebenso unerreichbar sind.

Das würde alles nicht zu dem Inhalt des bisherigen Teils des Briefes passen. Beschreibt er doch, wie Errettung durch Gnade und nicht durch Werke kommt. Wie die Schuld, die auf den Menschen seit Adam und Evas Versagen liegt, getilgt ist. Wie der alte Sklaventreiber, der Teufel entmachtet ist und die römischen Christen – und damit auch wir – stattdessen den Heiligen Geist empfangen hätten, der sie frei ausrufen lässt: Ich habe einen Papa im Himmel!

Er will den Christen in Rom, die er bisher noch nie persönlich gesehen hatte, etwas in die Hand geben, das ihnen eine Leitlinie für den Alltag bietet. Ich nehme an, dass er dies auch in Gemeinden predigte, die er selbst besuchte.

Was nützen alle theologischen Gedankenverwindungen, wenn dadurch mein Intellekt befriedigt wird, aber ich dank des Übergewichts im Kopf dauernd auf meine fromme Nase falle.

Die Gebrauchsanleitung für ein Christenleben fängt so an:

Rö 12, 1 Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst. 2 Gleichet euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist. EU

Es ist eben nicht mit dem „Kehrt um und tut Buße“ allein getan. Nein da ist ein Wandlungsprozess notwendig. Paulus schreibt das an die Christen in Korinth so:

2 Kor 5, 17 Gehört jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen. HfA

Begonnen! Noch eine Stelle von gestern (dem Alphetag):

Joh 3, 5 Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. HfA

Dies sagt Jesus zu Nikodemus: Du kommst wie ein neu geborenes Kind in die Familie Gottes hinein. Niemand von dir erwartet, dass du sofort alles weißt. Oder schon vorher alle christliche Erkenntnis und Glauben in Vollkommenheit hast. Dafür, siehe Alphakurs, ist der Heilige Geist zuständig, der überführt von Sünde und Schuld in ein neues Leben als Kind Gottes.

Geburt. Neubeginn. Das macht dann zwei Baustellen:

1. Lernen, was es bedeutet, beinhaltet, dass du ein Königskind geworden bist. Die Privilegien und Rechte und Pflichten. Dabei hilft dir der Fürsprecher, der Heilige Geist: „Das Kind weiß es noch nicht besser!“

2. Du steckst in der gleich Hülle wie vorher. Die Schuld ist beseitigt, hat aber manchmal Schmutzränder hinterlassen. Nur dass bei diesen kein Ariel, K2r oder keine Clementine hilft. Der Heilige Geist ist dabei der Helfer. Der macht Licht (das war für die Alphaiter unter uns).

Bei diesen Baustellen kann man schon mal unter inneren Druck geraten und gerade da hilft der Text des Paulus auf eine wunderbar ermutigende Art. Auch wenn der Einstieg etwas pathetisch klingen mag, so wohl deswegen, weil es aus Paulus' Innerstem kommt. Daher, wo Barmherzigkeit ihre Quelle hat.

Weil Gott so barmherzig ist „ermahnt“ er seine Brüdern und Schwestern in Rom. „Parakaleo“, das ist das Verb zu Parakletos, wie Jesus den Heiligen Geist bezeichnet. Tröster, Beistand, Helfer, Mahner, Ermutiger.

Nein, das ist nicht ein erhobener Wackelfinger. Das sind zu Gott erhobene Hände, die flehen „Erbarme Dich“ – Kyrie eleison – „nimm die Hingabe deiner Kinder an wie eine Opfergabe“.

Paulus stellt sich als Anwalt zwischen Gott und die Menschen und weist aus dieser Position klar darauf hin, dass die Vorgaben für unser Christenleben nicht in der Welt um uns herum zu finden sind, sondern bei Gott alleine.

Auch nicht ursächlich in unseren religiösen Praktiken. Ob mit oder ohne feste Liturgie, mit oder ohne komplexes Ämterverständnis, Pfeifenorgel oder Schlagzeug. Lasst uns immer wieder prüfen, ob uns diese Fragen uns von Gottes Vorgaben ablenken statt Ihn zu verherrlichen. Nur weil wir es schon immer so gemacht haben, es so toll funktioniert oder der Preacher im Fernsehen es gesagt hatte.

Die Vorgaben des Paulus

Natürlich ist das, was Paulus im 12. Kapitel schreibt nicht vollständig und abschließend. Finden wir in seinen Briefen doch viele weitere Hinweise, wie wir gottgefällige Lebensgewohnheiten entwickeln können.

Lasst uns doch diese Liste durchgehen:

3: „Du musst nur deinen Glauben bekennen...“ oder sollte ich besser das Maß meines Glaubens erkennen. Aber dann auch entsprechend handeln.

4 und 5: Es gibt kein Sputnik-Christentum – Christ sein heißt, zu einer Familie zu gehören, in die wir durch den Heiligen Geist hinein geboren sind: Seine Kirche, den Leib Christi. Du bist nicht IN der Kirche, du BIST die Kirche.

6 bis 8: Über andere in der Kirche reden, oder was ist dein aktiver Anteil daran. „Strebt nach den Gaben, die der Geist Gottes gibt“ – machst du das?

9: Das Wort im Griechischen hier ist: Anhypocritos – Anti-Heuchlerisch – ungeheuchelt. Echt. Jeden Tag. Null Toleranz.

10: Es ist kein Unterschied: Sklave, Freier, Römer, Jude, Mann, Frau: Gegenseitige Achtung und Liebe. Auch und gerade wenn der Andere eben anders ist. Z. B. katholisch.

11: Wir können uns nichts verdienen, wg. Gnade und so, aber nimm die Hände aus den Taschen.

12: Es gibt manchmal Zeiten mit Hoffnungslosigkeit – Zeiten, in denen wir Gott erst recht im Gebet bestürmen dürfen.

13: Da war doch war doch was: Im Hebräerbrief steht, dass manche Engel beherbergt haben, als sie gastfreundlich waren.

14: Liebet eure Feinde.

15: Öffne dein Herz.

16: Ein Wort an uns Deutsche.

17: Trachtet nach dem Reich Gottes und Seiner Gerechtigkeit.

18: Sei kein Aufrührer.

19: Diese Welt ist bis über beide Ohren ungerecht. Wir müssen nicht auf Dinge verzichten, auf die wir einen Anspruch haben, wenn wir unseren Pflichten genauso nachkommen.

20: Übe Liebe aus – nicht nur Liebesgefühle. Kleine Dinge, in Liebe getan, verändern die Welt.

21: Good things in – bad things out.

Schlusswort

Werde ich dadurch besser, kann ich mir als Glaubensheld auf die Schulter klopfen?

Lk 10,27 »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« LU84

Wir haben diesen kurzen Vers mit diesem globalen Handlungsauftrag in zwei Blöcke zerlegt, eben weil er so heftig erscheint: Den Gott-Teil und den Menschen-Teil. Die Vertikale und die Horizontale wie beim Kreuz. Verständlich. Und wenn ich weiter lesen würde, folgt die Geschichte vom barmherzigen Samariter, weil Einer die fromme Frage nach „Dem Nächsten“ gestellt hatte. Und in den meisten Köpfen läuft jetzt schon der Film los mit dem Verprügelten und dem Ritter. Stopp mal. Halt den Film an.

Da war doch was mit dem „Wie dich selbst.“. Haben wir doch Predigten gehört, sicher auch von mir, dass da eine Balance sein soll zwischen dem Dienst am Nächsten und meinem eigenen Leben.

Und so wird der Vers von hinten aufgespult: Wenn es mir gut geht, dann kann ich den Nächsten lieben und natürlich auch Gott. Sagte der TV-Prediger „und hier ist unsere Kontonummer“.

Habt ihr die Falle bemerkt: Im Vers steht nichts davon, dass es mit „Gut geht“, sondern dass ich mich lieben soll. UND den Nächsten. UND Gott sowieso. Keine Reihenfolge oder Gewichtung. Das gehört zusammen.

Dieses ganzheitliche Heil-Verständnis hat Paulus und er fordert uns auf:

Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist die angemessene Antwort auf seine Liebe.

So erweist ihr den Menschen, was Gottes Wille, was gut und vollkommen ist, und was Ihm gefällt. Und hier kommt der Doppelpunkt: Macht es so. Dann machen wir das Beste aus unseren Leben.

Lasst uns beten.